

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugsgeld: Durch unsern Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar und durch den Postboten monatlich 1.00 Mk., wöchentlich 25 Pfg. Durch den Boten frei ins Haus vierteljährlich 1.25 Mk., monatlich 25 Pfg. Durch den Boten frei ins Haus halbjährlich 2.50 Mk., monatlich 25 Pfg. Durch den Boten frei ins Haus jährlich 5.00 Mk., monatlich 25 Pfg. Preis für den Abnehmer des Sonntagsblattes, mit Ausnahme von Sonntags- und Feiertagen. Unsere Zeitungsanwärter und Ausgehenden, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspräparat: Die hochgepulten Kapseln oder deren Raum für Infektio aus Aue und den Umgebungen der Familienmitglieder des Erkrankten 10 Pfg. Infektionspräparat 25 Pfg. Bei größeren Anlässen entsprechender Rabat. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Anzeigen im Sonntagsblatt oder in der Erziehungswelt kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Infektio durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 225.

Montag, 28. September 1914.

9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Dienstag, den 29. September 1914, vormittags 8 Uhr

Andet in Aue, auf dem Plage an den Carola-Anlagen, eine weitere

Pferde- und Wagen-Aushebung

Es werden nur schwere Zugpferde (30 Stück) und schwere Wagen (ebenfalls 30 Stück) ausgehoben. Im ganzen sollen 90 schwere Pferde und 90 schwere Wagen zur Auswahl vorgeführt werden. Die Pferde sind mit vollständiger Beschriftung zu stellen.

Die Auswahl der vorzuführenen Pferde auf Grund der Vorführungs- und Zugangliste und ebenso die Auswahl der Wagen bleibt der Ortsbehörde überlassen. Die Pferde- und Wagenbestitzer sind verpflichtet, die von der Ortsbehörde zur Vorführung bestimmten Pferde und Wagen zur Vermeidung der gefehlichen Strafe pünktlich zu stellen. Es wird erwartet, daß nur kriegsbrauchbare Pferde und gute Wagen und Geschirre nebst Zubehör gestellt werden.

An Wagenzubehör sind zu jedem Wagen zu liefern: 1 Wassereimer aus Holz oder Blech, 1 Achschmierbüchse aus Blech für etwa 1 kg Wagenschmiere,

10 Bindestränge aus Hanf, 2,50 bis 3 m lang, 1 Handlaterne (Sturmlaterne für Lichte), 2 große Futterfäcke aus Drillisch, zu 1,5 Zentner Hafer. An Geschirrezubehör sind mit jedem Paar Geschirren zu liefern:

2 Deckenurte, 2 Halfterketten, ungefähr 1,30 bis 1,70 m lang und nicht über 1 kg schwer, 1 neue Kardätsche, 1 Train-(Fahr-)Peitsche.

Fehlende Stücke werden von der auszuwerfenden Entschädigung in Abzug gebracht.

Es ist dafür zu sorgen, daß die als kriegsbrauchbar gemusterten Pferde die Bestimmungstafel „Schweres Zugpferd I bez. II tragen. Derartige Tafeln können vor Beginn der Aushebung beim Zivilkommissar entnommen werden.

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 26. September 1914.

Jugendpflege im Kriege.

Der Krieg ist der edelste und wirksamste Behremeister. Denn er lehrt die opferwillige Vaterlandsliebe, die tapfermutige Pflichttreue so eindringlich, anschaulich, Herz und Willen überzeugend, wie kein Erzähler sonst, zu anderer Zeit, es vermag. Die Kriegszeit, die täglich lebendige Blutzugungen und Vorbilder deutschen Heldentums vor Augen führt, die herrlichsten Beweise deutscher Kriegstüchtigkeit bringt und vom Werte der nationalen Verantwortlichkeit überwältigend erzählt, ist darum berufen, ihre unvergleichlich erzieherischen Kräfte auf das heranwachsende Geschlecht auszuüben. Der Krieg lehrt allein eines Volkes Macht, Ehre und Zukunft verbürgen. Von diesen Lehren unsere Jugend, die dem Vaterlande neue, womöglich noch verstärkte Gewähr unserer Größe bieten soll, unmittelbar und nachdrücklich beizubringen zu lassen, ist das Hauptgebot der gegenwärtigen Jugendpflege. Gibt es doch kein Alter, das den Einbrüchen einer so beispiellos großen Zeit, wie wir sie jetzt erleben, so zugänglich, so empfänglich ist für die nie gesehenen Erfolge und Großtaten, die in diesem Völkerrkriege von unserem Volke in Waffen errungen werden, als die Jugend mit ihrer eigenen Begeisterungsfähigkeit, mit ihrer lautereren Hingabe für die erhabendsten Bestrebungen des Menschentums, mit ihrem ungeschwächten Aufnahmevermögen und Erinnerungsvermögen. Der Jugend werden Siege so ohnegleichen, wie die bisher erkochtenen, niemals aus dem Gedächtnis entschwinden, sondern sie wird sie als schönste Musterbilder der Nachahmung für das ganze Leben aufbewahren.

Die eine Hauptaufgabe solchen Kriegsdienstes liegt auf sittlichem Gebiete. Sie soll neben der mehr militärisch-körperlichen Vorbereitungsarbeit besonders betont werden, zumal da für sie eine so günstige Gelegenheit wie die zurzeit gebotene, wohl niemals wiederkehren wird, solange das Geschlecht empfindlich. Jugendpflege bleibt allezeit eine Angelegenheit von so unermesslicher Tragweite für das Gesamtwohl, für den Staat, das Volk, das Deutschtum, daß sie allen am Herzen lie-

gen muß, ohne Rücksicht auf Stand und Beruf, auf Klasse und — fast könnte man sagen: Partei . . . aber nein, Parteien gibt es ja nicht mehr; hat doch der Kaiser gesagt: Ich kenne keine Parteien mehr! Ich kenne nur noch Deutsche! In der Friedenszeit wurden leider oft die Einflüsse des Parteigetriebes und des Klassentums nicht so völlig ausgeschaltet, wie es zu wünschen war. Jedoch die reinigende Höhenluft der gegenwärtigen Kriegszeit weht diese Einflüsse weit weg und hält sie fern. In ihr schwindet, was deutsche Jünglinge von einander trennen und scheiden könnte. Die Mutter Germania kennt in der Liebe zu allen ihren Kindern keinerlei Vorurteil, läßt keinerlei Bevorzugung walten. Vor dem Hochaltar unseres heiligen Vaterlandes, im Sturmeswehen des heiligen Krieges, gibt es nur deutsche Jünglinge, da gelten nur deutsches Gemüt und deutscher Wille. Und heilige Pflicht ist es heute, das einende, einmütige Deutschtum in seiner jetzt so herrlich erwiesenen Tüchtigkeit und unbewinglichen Selbstaufopferung dem vor der Wehrpflichtigkeit stehenden Geschlecht einzupflanzen, unsere Jünglinge, die bald die Ehre, die deutschen Waffen zu tragen und zu führen, genießen sollen, zu den Tugenden der Tapferkeit und des Gehorsams im Dienste des Sta-

tes zu erziehen und in ihrer Brust die leidenschaftliche Hingabe für das Vaterland als nie erlöschende Flamme zu hegen und zu hüten. In diesen hochgemuten Tagen sind die häßlichen Stimmen der Parteilichkeit und der Habsucht und der Habgucht verstummt. Um so mehr öffnen sich die Herzen dem Edelsten. Wir leben jetzt nur als Deutsche, allesamt dem Vaterlande ergeben, mit Herz und Hand, und Jugendpflege muß jetzt allerwärts so geübt werden, daß ein jeglicher Jüngling gleichwohl ob er aus einer Hütte oder aus einem Palaste stammt, mit dem Dichter sagt und bittet: Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heilige Vaterland. Die Jugendpflege im Kriege soll Schulung für eine Kameradschaft sein, die keinen ausschließt, der zu unserem Staat und Volk gehört. Wir wollen in diesem Völkerrkriege uns einen neuen deutschen Völkerruhm erringen, der unsere deutsche Zukunft sicherstellt. Unseres Volkes Frühling stellt vornehmlich unsere Jugend dar, und ihr gehört ja die Zukunft. Darum wollen wir nicht vergessen, in dieser dem Vaterlande allein geweihten Schlafzeit auch unserer Jugend unsere Sorge und Kraft zu weihen, damit unser Vaterland immerda lebe, wachse und blühe.

In Frankreich wird weiter gekämpft — Energischer Vorstoß nach Rußland.

Ein ganz kurzes Telegramm nur ist es, das gestern abend vom Großen Generalstab ausgegeben wurde und

Die Kriegslage im Westen

als völlig unverändert bezeichnet. Wir haben davon abgesehen, diese Meldung durch Sonderausgabe zu veröffentlichen, weil sie auch nicht das geringste Neue besagte. Sie lautete:

Großes Hauptquartier, 27. September.

Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist unverändert.

In der Nacht zum Sonntag hingegen war eine verhältnismäßig wichtige Nachricht eingegangen, die wir gestern in aller Frühe durch Sonderausgabe zur Kenntnis brachten. Sie besagte, daß die angegriffenen Sperrforts der Maaslinie Verdun—Douai zum Schweigen gebracht seien, und daß der Kampf an jenen Stellen gegen die auf dem linken Ufer der Maas stehenden feindlichen Truppen begonnen habe. Wir lassen diese Meldung des Großen Generalstabes hier im Wortlaute folgen:

Großes Hauptquartier, 26. September abends.

Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfrent kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Nach der gestrigen kurzen Mitteilung des Generalstabes hat nun also der Sonntag eine Entschärfung des Kampfes, der uns den Weg in den Rücken der etwa von Reims bis Verdun stehenden rechten Seite des französischen Heeres öffnen soll, noch nicht gebracht. Auch auf unserem rechten Flügel, der sich bis Bapaume ausgedehnt hat, wird zweifellos noch weitergekämpft. Es ist hier unsere Aufgabe, die von den Franzosen und Engländern in immer größerem Maßstabe eingeleiteten Umgehungsversuche bei denen sie sich ihrer Eisenbahnen bedienen, zu vereiteln und den Kampf von unserer hervorragend besetzten Maaslinie solange weiterzuführen, bis der Angriff von den Linde Verdun—Douai sich auf die französische Westfront richten kann. Mittlerweile macht auch die Einschließung von Verdun Fortschritte. Londoner Zeitungen wiffen zu melden, daß der König um diese starke Festung enger wird und daß unsere 42-Zentimeter-Mörser ihre Rohre bereits auf sie richten. Demnach dürfte die Nachricht von dem Beginn der Beschließung der Verduner Forts nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Bapaume war ehemals Festung und liegt im Umkreis-

ment Arras des Departements Pas-de-Calais in einer weitlen Ebene. Am 2. und 3. Januar 1871 fand hier eine Schlacht zwischen der französischen Nordarmee unter Gaidharbe und Teilen der preussischen ersten Armee unter Goeben statt. Die Preußen schlugen den mehr als doppelt so starken Feind. Eine strategische Bedeutung ist der Stadt nicht beizumessen. — Ueber

Die deutsche Festungslinie an der Maas

wird dem Corriere della Sera aus London gemeldet: William Magwells, der Kriegskorrespondent des Daily Telegraph, sendet seinem Blatte folgende Beschreibung der deutschen Verteidigungswerte an der Maas, „wonit er gewiß das englische Publikum auf deutsche Erfolge vorbereiten will. Er sagt:

Die Deutschen haben außer den natürlichen Schwereigkeiten des Landes, die ein Vordringen der Verbündeten verhindern, auch den Vorteil eines sehr starken Verteidigungswerkes: nämlich die Festungslinie von Laigne bis Compiègne. Diese Maaslinie besteht aus weissen, harten Stein, der für bedeutende Bauwerke gebraucht wird, und gehören deutschen Gesellschaften. Die Arbeiten wurden in der letzten Zeit derartig geführt, daß aus den Gruben ein Festungswort geworden ist. Diese Befestigungen angzugreifen, ist unmöglich, sie zu bombardieren, mit Zeitverlust; die französischen Geschosse haben gegen diese Festung keine Wirkung. Die Verbündeten sind also gegen diese meilenweiten Positionen der Deutschen machtlos und müssen sich mit Belagerung begnügen.

Und Manchester Guardian schildert die Kunst der deutschen Feldbefestigung wie folgt: Die deutsche Stellung an der Maas ist so stark, daß, wenn keine strategischen Uebertragungen eintreten, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß und Erfolg nur haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen beachten die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe, die bisher nicht erreicht war. Sie machten eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die härter und widerstandsfähiger ist als eine erbaute Linie von Stahl.

Ein französischer amtlicher Schlachtricht.

Ein am Freitag um 11 Uhr abends veröffentlichtes amtliches französisches Communiqué lautet: 1. Auf unserem linken Flügel in der Gegend nördlich von Reims hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Misserfolg und waren am Vormittag gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen diese Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an. 2. Im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet. 3. Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen bei Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vordringen. Sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten.

42-Zentimeter-Geschütze vor Verdun.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Londoner Meldungen geben an, daß die gestrigen 42-